

Teppiche

jeden Genres in allen Grössen
haben bis zum **Weihnachtsfeste** zu
billigsten Preisen zurückgesetzt.
Pohl & Koblenz Nachf.
Möbelstoffe. Portiären. Tischdecken,

Tagesordnung

zur
Stadtverordnetenversammlung
am **16. Dezember 1892.**

- 1) Neuwahl eines Schiedsmanns des I. Bezirks.
 - 2) Neuwahl eines Vorstehers der I. Mädchenschule.
 - 3) Neuwahl eines Bezirksvorstehers des X. Bezirks.
 - 4) Neuwahl von Mitgliedern der Gebäudesteuer-Commission.
 - 5) Verkauf einer Baustelle in der Storchstraße.
 - 6) Anstellung eines Chauffee-Auffsehers betr.
 - 7) Vertretung einer Lehrerin.
 - 8) Vergebung der Schornsteinfegerarbeiten.
 - 9) Rechnung der II. Knabenschule pro 1891/92.
 - 10) Abschluß der Sparkasse und des Leihamts pro November.
 - 11) Niederschlagung von Kurkosten.
 - 12) Wahl der Schlachthaus-Commission.
 - 13) Etat des Schlachthaus.
 - 14) Etat der Armenkasse.
 - 15) Etat des Lehrerinnen-Seminars.
 - 16) Bewilligung einer Pension.
 - 17) Wahl eines Brand-Inspektors.
 - 18) Gabenbewilligung.
- Elbing, den 13. Dezember 1892.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Dr. Jacobi.

Elbinger Standesamt.

Geburten: Arbeiter Wilh. Kunz 1 T.
Sterbefälle: Arbeiter Wilh. Dost E. 6 1/2 J. — Arb. Carl Friedr. Kaiser E. 8 J. — Landarmer Johann Berger aus Plohn, 74 J.

Zum Besten der vier hiesigen
Kinder-Bewahranstalten.
Sonntag, den 18. Dezbr.

in den
Sälen der Bürgerressource:
Große
Weihnachtsmesse.

Außer der üblichen Ausstellung und Verloosung: Concert, Büffet's, Boulette, Blumentisch, Glücksbeutel, Marzipan-Bewürfung, findet im Laufe des Abends eine Theatralische Aufführung statt.

Anfang 4 Uhr, Entrée 50 Pfg., Kinder 25 Pfg. Um reichliche Abnahme von Loosen und freundliche Zufindung von Geschenken eruchen ergebenst die Unterzeichneten.

Das Comité.

Anna Börendt. Ida Dietrich.
Mathilde Eichert. Franziska Elditt.
Irmgard Haken. Alma Heyder.
Bertha Holzrichter. Marie Ilgner.
Helene Kischke. Helene Lenz.
Martha Liebig. Marie Pamperin.
Marie Panitzki. Lina Radtke.
Bertha Schwiager. Marie Winde.
Contag. Eichert.
Bürgermeister. Apothekenbesitzer.
H. Loewenstein. Mohnen.
Kaufmann. Kreisbaumeister.
Alex. Müller. Preuss.
Kaufmann. Staatsanwalt.
Max Räuber. Salomon.
Kaufmann. Amtsgerichtsrath.
Schweiger. Tiessen.
Landgerichtsrath. Fabrikbesitzer.

Der Vorstand.

Auguste Schemionek.
Charlotte Schiefferdecker.
Bertha von Ingersleben.
Malwine Heermann.
Superintendent Dr. Lenz.
Neufeldt. Wiens. Axt.
Heute, Mittwoch, Abend:
Kinderfest.
Gerh. Reimer.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 10. Dezember 1892 an demselben Tage unter Nr. 732 die Firma **Paul Krippendorff**, deren Inhaber der Kaufmann **Paul Krippendorff** war, gelöscht.
Elbing, den 10. Dezember 1892.
Königliches Amtsgericht.

Alterthumsverein.

Generalversammlung
Donnerstag, den 15. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
im Saale der Stadtverordneten.

- 1) Jahresbericht.
- 2) Rechnungslegung.
- 3) Vorstandswahl.
- 4) Wahl der Rechnungsrevisoren.

I. ordentliche Sitzung.

Professor Dr. Dorr: Vortrag über das kürzlich entdeckte Gräberfeld aus der römischen Epoche auf dem Silberberg bei Lenzen. Vorlegung der reichen dort gemachten Alterthumsfunde.

Gäste sind willkommen!
Der Vorstand.

Donnerstag: Liedertafel.

Zum bevorstehenden Feste
empfehle ich außer sämtlichen geführten

Material- u. Colonialwaaren:
Beste gelesene Mandeln,
feinste Puderraffinade,
Citronenöl, Rosenwasser
u. Succade.

Neue Wall-, Lambert- u. Para-
Nüsse, Traubrosinen, Feigen
u. Schaalmandeln.
Catharienschen, Steinpflaster u.
Pfeffernüsse.

Außerdem mache ich noch auf mein Lager vorzüglicher alter

Jam. Rum's
in verschiedenen Preislagen aufmerksam.

Joh. Janzen
Wasserstraße.

Die so beliebten

Magen-Morsellen
find täglich frisch vorrätig in der
Polnischen Apotheke.

Citronen-,

Pommeranzenschaalen,
Hirschhornsalz, Pottasche,
Gewürzöl und Citronenöl,
Rosen- und Orangeblüthen-
wasser, wie alle Gewürze
zur Kuchenbäckerei
empfehlen

Rudolf Popp Nachf.

15. December cr.

Grosse

Berliner
Ausstellungs-Lotterie
zum Besten der Waisen
Hamburgs.
4343 Gewinne.

1 Hauptgew.: 1 compl. Wohnungs-
Einrichtg. 30000 M.
1 " 1 compl. Wohnungs-
Einrichtg. 15000 M.
1 " 1 compl. Wohnungs-
Einrichtg. 10000 M.

2c. 2c.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. verj.
Richard Schröder, Berlin C. 19.
Porto und Liste 30 Pfg.

Jeder
Husten

wird durch meine
Katarrhbröckchen
binnen 24 Stunden
radical beseitigt.

A. Isleib.

In Beuteln à 35 Pfg. in Elbing
bei **J. Staesz jun.,** Wasserstraße
Nr. 44 und Königsbergerthorstr. 49/50,
Rudolph Sausse, Alter Markt 49,
Rudolf Popp Nachf., Heilige
Geiststraße 33/34.

Die Colonial- und Delicateß- Waaren- Handlung

von
W. Dückmann

empfehlen:

Feinsten Puderzucker,
ft. gemahl. Raffinade,
Avola-Mandeln, größte
Frucht,
Rosenwasser,
Früchte, assortirte, zum Be-
legen des Marzipans.

Feinste Succade,
Orangeade,
Sultani-Rosinen,
Elemé-Rosinen,
Honig, besten Werder-,
Hirschhornsalz,
Pottasche, gereinigte,
Citronenöl, sowie sämtl.
zur Bäckerei erforder-
lichen Gewürze etc.

Neue Traubrosinen,
„ **Almeria-Weintrauben,**
„ **Schal-Mandeln à la**
princesse,
„ **Tafelfeigen,**
„ **Datteln,**
„ **Catharinen-Pflaumen,**
„ **Brünnellen, italienische,**
„ **Apfelsinen und Citronen.**

Neue Wall-
„ **Lambert-** } **Nüsse.**
„ **Para-**

Dresdener
Confituren

als:
Fondants, Pralines etc.
Christbaum-Biscuits.
Chocoladen

aus den Fabriken von **Jordan und**
Thimaeus, Ph. Suchard und
Geb. Stollwerk in mannigfaltig-
ster Auswahl.

Thorner Pfefferkuchen
und Pfeffernüsse
von **Gustav Weese** zu Fabrikpreisen.

Holländer Guss-
und
Schleische Pfefferkuchen
(Bomben).

Weihnachtslichte
in Stearin, Paraffin u. Wachs,
weiß u. farbig in verschied. Größen.
Wachsstock, weiß u. gelb.

Künstliche Blumen i. Stoff u. Porzellan

empfehlen billigt die

Glas-, Porzellan- u. Luxuswaarenhandlung
Eugen Frentzel vorm. **Jos. Sehler,**
13. Brückstraße 13.
Weihnachtsausstellung I Treppe.



Das feinste, englische, hohlgeschliffene
Silberstahl-Rasirmesser verkaufe mit Garantie
à **M. 2.15.** Dasselbe nimmt den stärksten Bart
mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen ge-
stattet. Elastische Abzieher **M. 2.10.** **C. F. Lehmann,** Eisenhandlung,
Elbing, Brückstraße 22.

Eine reizende Auswahl in den neuesten

Cassetten
für den **Weihnachtsstisch** offerirt zu sehr billigen Preisen

Neujahrskarten.

W. A. Zipp Nachfgr., **Visites**
von 0,50 per 100 St. an.
lange Hinterstraße 3.

Zu prächtigen
Weihnachtsgeschenken
ganz besonders geeignet.

28 Gegenstände für nur 1 Mk. 50 Pf.

1 wunderschönes Delbild, die kaiserliche Familie darstellend. 2 hochinteressante Gesellschaftsspiele, für die langen Winterabende sehr zu empfehlen. 1 Buchkalender, 1 Abreißkalender, 1 Wandkalender, 1 Portemonnaiekalender, 2 entzückende Engel für den Weihnachtsbaum. 1 urkomischer Hampelmann. 4 reizende Märchenbücher, reich illustriert, ebenso 3 Bilderbücher. 1 Lieberbuch, enthaltend 200 der tollsten, lustigsten Lieber. 10 der feinsten Gratulationskarten. Sämtliche 28 Gegenstände werden portofrei für 1 Mk. 50 Pf. geliefert. (Nachnahme 30 Pf. theurer.)
Noch ganz besonders empfehle ich zu **Weihnachten** das **Prachtwerk „Stau-**
ley's Expedition zur Auffindung Emin Pascha's, der Zug vom Kongo zu den Nilseen“, mit 32 der größten und schönsten Bilder, Ladenpreis 1 M. 50 Pf. Ich versende dieses **Prachtwerk,** um zu räumen, für **70 Pf.** Geschäftsprincip: Für meine Kunden ist nur das Beste gut genug.
H. Achilles, Verlag, Berlin SW., Kommandantenstr. 18.

VII. Weseler

Geld-Lotterie

Große Gewinnzieh. am 7. Januar 1893.

Ausschließlich Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.

Loose à 3 Mark mit
Deutschem Reichstempel versehen
empfehlen

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Für Porto u. Gewinnliste sind 30 J. beizufügen.

Verband der Loose auch unter

Nachnahme.

Gewinne:

1 zu	90000=90000	Mk.
1 "	40000=40000	"
1 "	10000=10000	"
1 "	7300=7300	"
2 "	5000=10000	"
4 "	3000=12000	"
8 "	2000=16000	"
10 "	1000=10000	"
20 "	500=10000	"
40 "	300=12000	"
300 "	100=30000	"
500 "	50=25000	"
1000 "	40=40000	"
1000 "	30=30000	"
2888 Gewinne =		342300 Mk.

Eugen Frentzel,
vorm. **Jos. Sehler,**
Brückstraße 13.

Größte Auswahl sämtlicher

Glas-, Porzellan-,

Luxuswaaren u. Lampen

Leihgeschirr.

Neuheiten

für
Hochzeits- u. Gelegenheits-
Geschenke.

Gewürz- und Magen-
Morsellen,

täglich frisch bereitet,
Brückstraße Nr. 19.

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX.,
Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.
Dasselbst ist zu haben das Werk:

„Die männlichen
Schwächezustände, deren
Ursachen und Heilung.“

Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Streut Nische auf die Trottoirs!

In anerkannt bester
Qualität

Bohnerwachs
bei **Rud. Popp Nachf.,**
Heiligegeiststr. 33/34.

Trockenen
Dampf-Maschinen-Corfs,
à Wille 10 M. ab Bruch,
empfehlen

G. Leistikow,
Neuhof per Neutirch,
Kr. Elbing Westpr.

Bestellungen für Elbing nimmt Herr
H. Bober in Elbing entgegen.

Für Rettung v. Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17-jährig-
approbirter Methode z. sofortigen
radicalen Beseitigung, mit auch
ohne Vorwissen, zu vollziehen,
keine Berufsstörung, unter
Garantie. Briefen sind 50 Pf.
in Briefmarken beizufügen. Man adt.
„Privat-Anstalt **Villa Christina**
bei Säckingen, Baden.“

Christbaum-
Confect.

Kiste ca. 440 kleine, oder ca. 220
große Stücke, reichhaltiges feines Sorti-
ment Mk. 2,50 Nachnahme od. Einsendung

Bei jeder Kiste ein
Präsent extra.

Versendet **A. Radicke,**
Berlin S., Gneisenaustr. 61.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 294.

Elbing, den 15. Dezember.

1892.

Das Glück in der Miethskaserne.

Von Julius Bruck.

(Schluß.)

Das war die peinliche Erinnerung des armen reichen Mannes, der mürrisch und großend im öden Stübchen saß. Seine erfolggekrönte Erwerbsthätigkeit hatte ihm zwar eine von allen Nahrungsvorgen freie Existenz gesichert, ihn aber nicht für das seinem Troß aufgeopfert Liebesglück entschädigt. Und nun, da nach seiner Ueberfiedelung in die Reichshauptstadt, zu deren Hausbesitzern und Rentnern er sich zählen durfte, einer seiner sehnlichsten Wünsche in Erfüllung gegangen war, erkannte er die Werthlosigkeit seines Daseins.

In Schweiß gebadet, schürte er die im Ofen züngelnden Flammen, deren die milde Dezember-sonne spottete, und dachte nur noch des in seine Seele eingezogenen trostlosen Winters, als plötzlich ein von der Treppe her ertöndendes Keuchen sein Ohr berührte.

Langsam erhob er sich, öffnete die Thür und erblickte einen schwer belasteten Kohlen-träger, den er schon oft gesehen und bemitleidet, aber noch niemals angesprochen hatte.

„Legen Sie Ihre Bürde ab,“ rief er ihm zu, „und lassen Sie uns dann ein paar Worte mit einander reden!“

Ein kurzes Ja wurde vernehmbar, und bald darauf stand er einem kleinen schmalbrüstigen Manne gegenüber, auf dessen bleichem, hagerem Gesicht er die alte herzbrechende Historie von einem in Mühlsal, Armuth und Krankheit verbrachten Menschenleben zu lesen glaubte.

„Sie sind siech und elend!“ platzte er heraus.

„Angläubig lächelnd sah der Proletarier ihn an. „Davon spüre ich nichts,“ erwiderte er.

„Aber Sie pusten ja doch wie eine Lokomotiv, die eine endlose Reihe vollgepackter Güterwagen hinter sich her schleppt.“

„Wir haben beide schwere Arbeit.“

„Wie lange dauert Ihr Tagewerk?“

„Zwölf Stunden.“

„Und was bringt es Ihnen?“

„Achtzehn Mark in der Woche.“

„Das ist wenig.“

„Biel ist es freilich nicht; doch kann man sich damit schon einrichten, wenn daheim ein

braves Weib die Wirthschaft führt und der Himmelsfegen über das Viertelduzend nicht hinausgeht. Meine Alte dreht jeden Pfennig um und um und hält ihre sieben Sachen in bester Ordnung. Ein paar Groschen, die sie mit Bügeln und Plätten erwirbt, kommen uns zu Hilfe, und so schlagen wir uns ehrlich durch. Geld ist nicht alles. Wir freuen uns mit unseren Kinderchen, die gut geartet sind, und leben in Eintracht; haben wir uns doch aus Liebe geheirathet.“

Röfing schlug die Augen nieder. „Aus Liebe!“ brummte er in sich hinein. Dann blickte er auf und sagte: „Auch der besten Ehe droht immer ein Störenfried, wenn Schmalhans Küchenmeister ist. Da nehmen Sie etwas, das vielleicht dazu beitragen könnte, ihn fern zu halten!“

Der Kohlenträger wies den ihm angebotener Thaler zurück. „Womit hätte ich ihn verdient? Ein Almosenempfänger bin ich nicht. Wollen Sie aber meinen Kleinen eine Freude bereiten, so wird sich eine Gelegenheit schon finden. Geben Sie uns einmal die Ehre Ihres Besuches! Dann können Sie ja selber schauen, ob und wo es fehlt.“ Hierauf musterte er das unwirthliche Junggesellenheim, und mit schüchternem Freimuth fuhr er fort: „Sie sind, wie ich hörte, ein reicher Herr, und doch ist es bei Ihnen nicht halb so hübsch wie in unserer Miethskaserne. Sie sollten uns einmal besuchen!“ wiederholte er und bezeichnete nach Straße und Nummer das ihn beherbergende Haus.

„Ich werde kommen,“ entgegnete Röfing und verfiel in ein dumpfes Hinbrüten, aus dem ihn der höfliche Gruß des sich verabschiedenden Mannes weckte.

Wieder war er allein und überließ sich dem qualvollen Gedanken, den diese letzten Worte des Arbeiters wachgerufen hatten. „Ein reicher Herr!“ entrang es sich den Tiefen seiner Seele. „Das ist der Ehrentitel, dessen ich mich rühmen darf, und doch bin ich so freudlos und verlassen, daß sogar die Bewohner einer Miethskaserne nicht mit mir tauschen möchten.“

Rastlosen Fußes durchmaß er das Zimmer. Da dämmerte es in ihm auf und ihm war es, als erpäche er ein rosiges Frühlicht, nach langer dunkler Nacht. „Noch giebt es einen zur Rettung führenden Weg,“ sagte er sich. „In das selbstgewobene Netz meines Zimmers eingesponnen, vergaß ich der allerlösenden Liebe. Ihr

heiligtes Fest ist wieder nah. Herz und Hand soll es mir öffnen und mich mit Gott und mit der Welt versöhnen. Ja, du reicher armer Mann, der du unter der Last der Mühen leuchtest und doch zufrieden bist, der arme Reiche wird zu dir kommen, um sich im Kreise deiner Kinder zu verjüngen und sich mit dir und deinem Weibe ihres Glücks zu freuen."

So hatte sich seiner eine ihm seit Jahren entfremdete Sehnsucht bemächtigt, die ihn aus der Dürre des Lebens zu lichten Höhen trug, und wieder, wie in jungen Tagen, zählte er, voll freudiger Erwartung, die vom Augenblicke der Erfüllung ihn trennenden Stunden.

Nicht länger duldete es ihn im engen Gemach, und aller körperlichen Beschwerden vergessend, zog er hinaus in das wirre Getümmel der Weltstadt, um dort die Schaar der zu den Herrlichkeiten des Weihnachtsmarktes sich herandrängenden Käufer zu mehren.

Nach seiner Heimkehr ging er an ein sorgliches Prüfen und Sortieren der in den Kramläden erworbenen und ihm zugesandten Waaren. Das wiederholte er oft, und bis zum Festabend war es ihm der angenehmste Zeitvertreib. Als aber in Hütten und Palästen die Tannenzweige zu leuchten begannen, rief er seine Aufwärterin ins Zimmer, und ihr einen Fünfszigmarkschein einhändigend, sagte er: „Dies entschädige Sie für manches von mir verschuldete Ungewitter, das zu allen Jahres- und Tageszeiten und gar nicht selten auch bei hellem Sonnenschein über Sie hereinbrach.“

Dann ließ er eine Droschke vorfahren, die ihn und seine Pakete nach der Köpnickers Straße entführte. Dort, dicht unter dem Dache eines vierstöckigen, zumeist von Fabrikarbeitern bewohnten Gebäudes waren die Kämmerchen seines Kohlenmanns.

Kaum dem Wagen entstiegen, erblickte er ein etwa zehnjähriges, ärmlich gekleidetes Mädchen, das unaufgefordert herbeikam, um ihn beim Abladen seines Gepäcks zu unterstützen.

„Wer bist Du?“ fragte er.

Die Kleine nannte ihren Namen, und mittheilhaftig setzte sie hinzu, daß sie die Tochter eines in der Nachbarschaft hausenden Trödlers sei.

„Was brachte Dir das Christkind?“

„Nichts. Meine Eltern sind fromme jüdische Leute. Zu uns kommt es nicht.“

Da zog Rösing eine Zuckerdüte hervor. „Das schickt er Dir durch mich,“ sagte er, „und nun hilf mir tragen!“

Das Mädchen nahm ihm die Hälfte seiner Bürde ab und ging mit ihm die Treppen hinauf.

Aus allen Wohnräumen, an denen er vorüberschritt, klang das Jauchzen glückseliger Kinder. Nur da oben, unter dem Dache, wo seine Liebesgaben die Festfreunden erhöhen sollten, rührte sich nichts.

Ohne den Herleinruf abzuwarten, betrat er

nach wiederholtem Pochen an die halbgeöffnete Thür ein dürftig ausgestattetes aber sauberes Zimmer. Hier entließ er das ihn begleitende Mädchen und legte seine Waarenbündel neben den Weihnachtsbaum. Dann blickte er um sich und sah eine im Lehnstuhl schlummernde Frau. Bei seinem Grusse erwachte sie, hieß ihn willkommen und bot ihm einen Sessel an.

„Sie sind gewiß der Herr aus der Münzstraße, der uns einmal besuchen wollte,“ sagte sie, und als ihr Gast dies bejahte, fuhr sie fort: „Mein Mann hat mir schon viel von Ihnen erzählt und wird sich freuen, daß Sie uns gerade heute beehren.“ Dabei schickte sie wie von ungefähr nach seinen Paketen hinüber.

Rösing, dem dieser begehrliche Blick nicht entgangen war, erwiderte lächelnd: „Und gerade heute durfte ich doch nicht mit leeren Händen kommen. Ich bringe Ihnen keine Kostbarkeiten, hoffentlich aber lauter verwendbare Sachen. Nun, Sie werden ja sehen, ob ich das Richtige getroffen habe.“

Die Frau stammelte einige Worte des Dankes und wollte sich dann entfernen, um, wie sie sagte, den Papa und die Töchter heraufzuholen. „Die sind jetzt drunten im zweiten Stock bei unserer alten Mamsell,“ erklärte sie, und immer redseliger werdend fügte sie zu: „Das ist nämlich eine kreuzbrave Person, die jedem rechtschaffenen Menschen gefällt. Seit vier Jahren wohnt sie hier im Hause und läßt keinen heiligen Abend vorübergehen, ohne meinen Kindern etwas zu bescheeren. Und doch ist sie selber so arm wie eine Kirchenmaus und arbeitet an der Nähmaschine fürs tägliche Brot. Immer zeigt sie den Leuten ein betteres Gesicht, obgleich sie, wie man wissen will, schon in ihrer Jugend viel Trübes erlebte. Vor vierzehn oder fünfzehn Jahren soll sie in Folge einer unglücklichen Liebschaft aus der Provinz nach Berlin gekommen sein. Ihre Mutter hat sie kaum gekannt, und ihr Vater, der auch schon längst todt ist, war ein Klavierpieler ohne Schüler, der ihr nichts als Noth und Schulden hinterließ.“

„Friederike Wendt!“ schrie Rösing auf, der in stetig wachsender Erregung ihren Worten gefolgt war und jetzt an allen Gliedern zitternd vor ihr stand.

„Nach ihrem Familiennamen habe ich nie gefragt,“ versetzte die Frau, die sich diese unerwartete Wirkung ihres Berichtes nicht zu deuten vermochte. „Mir und meinen Kindern war sie immer nur das liebe gute Fräulein Klethen.“ Staunend sah sie in das fieberhaft geröthete Antlitz ihres Gastes, der schon im nächsten Augenblicke von dannen schritt, und ohne ihres zur Vorsicht mahnenden Rathes zu achten, die dunkeln steilen Treppen hinabstürmte. Unverzüglich eilte sie ihm nach, doch erreichte sie ihn erst, als er vor Friederikens Kämmerchen athemlos zusammengebrochen war, und vergebens nach

Fassung ringend, dem ihm entgegentönenden Sange lauschte:

„Bring Erquickung, Nacht der Gnaden,
„Den Bedrängten dieser Welt,
„Allen, die, mit Weh beladen,
„Seufzen unterm Sternenzelt!“

Seine Begleiterin öffnete die Thür, und ihr auf dem Fuße folgend, trat er ein.

Starr wie eine Bildsäule stand Niekchen da, während ihre kleinen Gäste lautjubilend der Mutter naheten und der Kohlenmann mit ehrerbietigem Gruße Rösings Hand ergriff. Der aber riß sich von ihm los, und niederknietend vor der Auserwählten seines Herzens, sprach er mit bebender Stimme: „Die Nacht der Gnaden, die ich einst entweihete, ende jetzt der Neue Qual! Ich habe gefehlt, ich habe gebüßt. Daß die Sühne meiner Schuld vollendet sein, und eingedenk des Schwurs der Treue, dessen ich nie vergaß, verzeihe mir und nimm mich wieder liebend auf!“

Thränenumflort hing das Auge des gealterten Mädchens an seinen Zügen. Wohl sah er die vom Zahn der Zeit zurückgelassenen Spuren in dem noch immer holden Angesicht, und dennoch erschien es ihm schöner als je zuvor.

Keines Wortes mächtig, beugte sich Niekchen zu ihm herab und küßte ihn. Dann aber fühlte sie sich von einem eifigen Schauer durchrieselt, und schluchzend stieß sie hervor: „Der Segen — meines Vaters — fehlt!“

„Nicht mehr!“ tröstete Rösing. „Dieser Abend gab ihn uns zurück. Er zog hernieder aus den lichten Räumen der verklärten Geister, die frei von Born und jeder sündigen Regung sind. Vergieb auch Du! Erkenne in der Zufügung, die mich hierher geführt, den Finger Gottes und laß uns jetzt im Kreise zufriedener armer Menschen das Glück erneuern, ohne das ich inmitten meiner aufgehäuften Schätze unsagbar elend war. Vergieb — vergieb! Der Himmel will's!“

„Der Himmel will's!“ wiederholte Niekchen und lag in den Armen ihres Bräutigams.

Mannigfaltiges.

— **Der Tod des Königs der Camorristen.** In Neapel starb dieser Tage Cicco Cappuccio, der Führer des berühmten Geheimbundes „Camorra“. Cicco Cappuccio war ein schöner kräftiger Mann von 52 Jahren, dienstbefähigt und ehrerbietig allen Denjenigen gegenüber, denen er Ehrerbietung zu schulden glaubte; so hatte z. B. die Polizei niemals mit einem angenehmeren und gebildeteren Verbrecher zu thun, als mit Cicco. Man nannte ihn allgemein „Il Signorino“ (den feinen Herrn) und er zeichnete sich wirklich in Allem, was er that, durch eine gewisse kavalierrmäßige Bornehmheit

aus. Seine Zugehörigkeit zur Camorra ließ sich durch die Gesetze des Atavismus begründen, denn schon sein Großvater und Vater, zwei biedere Schankwirthe, hatten der ehrenwerthen Gesellschaft angehört und starben als echte Camorristen im Zuchthause. Vor einem solchen Tode wurde Cicco durch ein gütiges Geschick bewahrt, da er sich schon vor Jahren von der Räuberei zurückgezogen hatte und einen einträglichsten Handel mit Johannisbrod und mit Luxuswagen betrieb. Seine Verbrecherlaufbahn begann er einst damit, daß er dem Direktor der Wollspinnerei Sava einen Messerstich versetzte. Im Gefängnisse erwarb er sich durch sein vornehmes Wesen und sein herrliches Auftreten bald eine gewisse Macht über seine Mitgefangenen und selbst über die Aufseher. Als er die Strafanstalt verließ, trug er bereits die sogenannten „geheimen Tressen“ eines Hauptmanns der Camorra. In Neapel herrschte damals gerade Aufruhr und Empörung, die mit dem Sturze der bourbonischen Dynastie endeten. Cicco Cappuccio stand bald im Mittelpunkt der revolutionären Bewegung und hätte ein zweiter Masaniello werden können, wenn er es nicht vorgezogen hätte, Cicco, der Verbrecher zu bleiben. Seine Abenteuer zählen nach Dutzenden, und nicht selten wurde er beschuldigt, im Dienste der Polizei zu stehen; für diese Verdächtigungen rächte er sich meist dadurch, daß er seinen Verleumdern einige wohlgemeinte Messerstücke versetzte. Wie alle großen Männer hatte er auch eine Geliebte, die durch ihn in ganz Italien berühmt gewordene Annarella, die mit keinem Soldaten tanzen durfte; und als sie es einmal doch versuchte, erklärte Cicco Cappuccio einer ganzen Compagnie den Krieg und regalirte etwa 50 Soldaten mit Stock- und Siletstücken. Auf der Galeere herrschte er wie eine Gotttheit über seine 300—400 Leidensgenossen, und gar oft wurde er von den Zuchthausbeamten gebeten, eine Meuterei im Reime zu ersticken. So wurde er z. B. noch vor drei Jahren von den neapolitanischen Behörden höflichst um eine Intervention bei dem Kutschersstreik ersucht, und es genügte, daß Cicco in einem Mietwagen durch die Straßen fuhr, damit wie durch einen Zauber der ganze lange unterbrochen gewesene Wagenverkehr wieder aufgenommen wurde. Der Marshallstab der neapolitanischen „Guapperia“ oder „Camorra“, den Cappuccio so viele Jahre getragen hatte, ist nach dem Tode des „Signorino“ auf den Fellschneider Capuozzo übergegangen.

— **Ueber einen schweren Unfall,** der jüngst dem Prof. v. Glasenapp in Riga zustieß, erfährt die „Düna-Ztg.“: Seit Monaten hat der Professor, der sich sehr eingehend mit Photographie beschäftigt, Versuche darüber angestellt, welche Mischung von Chemikalien das beste Blitzpulver ergiebt, um damit am Abend Momentaufnahmen machen zu können. Bei der Zusammensetzung eines solchen kommt

es darauf an, daß das Pulver beim Anzünden eine möglichst große Leuchtkraft entwidelt und daß das Ausleuchten des Blitzes eine möglichst kurze Zeit dauert, so kurze Zeit, daß der aufzunehmende Mensch längst seinen Eindruck auf die empfindliche Platte gemacht hat, ehe ihn der blendende Lichtblitz veranlaßt, mit den Augen zu blinzeln. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese kurze Zeit etwa nur $\frac{1}{50}$ Sekunde dauern darf. Die bisher bekannten Recepte erfüllten zur Noth diese Bedingung. Professor von Glasenapp hatte nun als erster das bisher benutzte Magnespulver durch das viel billigere Aluminiumpulver ersetzt. Um ein noch rascher wirkendes Recept auszuarbeiten, versuchte Glasenapp ein Gemisch von Aluminiumpulver, Kaliumchlorat und rothem Phosphor. Dieses Gemisch mengte er auf dem Handteller der linken Hand auf einem Papier. Er gerleth dabei auf ein Klümpchen Phosphor, dessen Inneres wahrscheinlich noch aus gelbem, nicht in rothen umgewandelten und daher ungeheuer leicht entzündlichen Phosphor bestand. Bei dem Versuch, dieses Klümpchen mit einem Finger der rechten Hand zu zerdrücken, explodirte das Ganze, riß den Ringfinger der linken Hand ab und verbrannte die übrigen dert, daß Prof. von Glasenapp in die Schwarz'sche Privatlinik aufgenommen werden mußte. Sein Befinden ist nach den Umständen befriedigend.

— **Jay Gould** vermacht nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus in seinem Testament seinem Sohne George extra zwanzig Millionen Mark, den Rest seinen übrigen Kindern und Verwandten. Oeffentliche Institute und Wohlthätigkeitsanstalten werden nicht bedacht. In dem Vermächtniß an George Gould befinden sich 10,000 Aktien der Western-Union-Gesellschaft und 10,000 der Missouri-Pacific-Eisenbahn. Das Testament bestimmt, daß der Nachlaß von den Erben als Ganzes behandelt werden soll, sobald es sich um Papiere handelt. Bei Meinungsverschiedenheiten soll George Gould den Ausschlag geben.

— **Die Nordpolfahrerin** Frau N. E. Peary, welche ihren Gatten auf dessen jüngster Expedition in das arktische Gebiet begleitet und in den Polargegenden die Unbill des Wetters und die Strapazen der Reisen über endlose Schnee- und Eisfelder ertragen hat, machte einem amerikanischen Journalisten kürzlich einige Mittheilungen über ihre Fahrt. „In einer etwa 20 Fuß langen aus Brettern gezimmerten und mit Häuten bedeckten Hütte verbrachten wir den Winter. Das Haus war in zwei ungleiche Hälften getheilt, von denen ich und mein Mann die kleinere benutzten, während die übrige Mannschaft den größeren Raum inne hatte. Hier vertrieben

wir uns die fürchtbar langen Tage, oder besser gesagt, Nächte zumeist mit Spielen, Vorlesen, Erzählen und mit dem Ordnen der gesammelten Schätze. Mein Hauptvergnügen war jedoch die Jagd. Kennthiere, Walrosse, ja selbst einmal ein mächtiger, 35 Fuß langer Karwal fielen meiner Kugel zum Opfer. Ich war die erste Weiße, deren Fuß jene Gegend betreten hat; ich war auch die erste Jägerin in diesen unwirthlichen Gefilden.“ Auf die Frage des Journalisten, ob denn überhaupt andere Wesen ihres Geschlechts auf Red Cliff gelebt hätten, erzählte Frau Peary von ihrer Dienerin Maria, einem treuen Eskimoweibe, welche anfangs in ihrer Herrin keine Frau vermuthete, da die Nordpolfahrerin fast ebenso wie die übrigen Mitglieder der Expedition gekleidet ging. Sie zeigte dem Interviewer einen dichten, pelzbesetzten Wollmantel, der bis zum Knie reichte. „Unter diesem — sagte sie — trug ich noch ein doppeltes Flanellgewand, welches sich dicht an meinen Körper angeschlossen, so daß die Kälte nirgends Zutritt fand. Ein solcher Schutz war nöthig, denn wir zogen über zweihundertfünfzig Meilen auf Schneeschuhen oder Schlitten in der Küstenlandschaft umher, und während acht Tagen mußte ich die Nächte im Freien verbringen.“ Augenblicklich beschäftigt sich Frau Peary mit dem Sichten des Materials, das ihr Gatte aus Grönland mitgebracht hatte. Ueber zweitausend Photographien sollen fertiggestellt, zahllose Gegenstände geordnet, die Tagebuchblätter nachgesehen, kurz, die gesammte Ausbeute der Expedition zur Veröffentlichung vorbereitet werden.

— **Ein Abkömmling** einer historischen berühmten Mailänder Fürstendynastie, jener mächtigen Visconti, die schon im 14. Jahrhundert zur Würde kaiserlicher Statthalter in Mailand gelangten, ist dieser Tage im Alter von mehr als 60 Jahren aus dem Gefängniß entlassen worden. Er war als Sohn eines verschwenderischen Vaters mit einem Erbe von 2000 Lire zurückgeblieben, vergebete in kurzer Zeit seine letzte Habe mit seiner Geliebten und betrat dann den Weg des Verbrechens. Etwa zwanzig Mal ist er dann im Laufe der Jahre wegen Diebstahls, Betrugs u. verurtheilt worden. Nun ist er wieder in die Freiheit zurückgekehrt, aber mit dem Vorsatz, „ein Taschentuch zu stehlen, damit das Gefängniß sich ihm wieder öffne.“

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.
Druck und Verlag von S. Gaarß
in Elbing.